

Tatsachenfeststellung vor Gericht

Bender / Häcker / Schwarz

5. Auflage 2021
ISBN 978-3-406-75425-8
C.H.BECK

schnell und portofrei erhältlich bei
[beck-shop.de](https://www.beck-shop.de)

Die Online-Fachbuchhandlung [beck-shop.de](https://www.beck-shop.de) steht für Kompetenz aus Tradition. Sie gründet auf über 250 Jahre juristische Fachbuch-Erfahrung durch die Verlage C.H.BECK und Franz Vahlen.

[beck-shop.de](https://www.beck-shop.de) hält Fachinformationen in allen gängigen Medienformaten bereit: über 12 Millionen Bücher, eBooks, Loseblattwerke, Zeitschriften, DVDs, Online-Datenbanken und Seminare. Besonders geschätzt wird [beck-shop.de](https://www.beck-shop.de) für sein umfassendes Spezialsortiment im Bereich Recht, Steuern und Wirtschaft mit rund 700.000 lieferbaren Fachbuchtiteln.

Bender/Häcker/Schwarz
Tatsachenfeststellung vor Gericht

beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG

beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Tatsachenfeststellung vor Gericht

Glaubhaftigkeits- und Beweislehre
Vernehmungslehre

bearbeitet von

Dr. Robert Häcker

Richter am Oberlandesgericht, Stuttgart
Lehrbeauftragter an der Universität Tübingen

Volker Schwarz

Vorsitzender Richter am Landgericht, Hechingen

begründet und weitergeführt von

Rolf Bender
Armin Nack
Wolf-Dieter Treuer

beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG

5. Auflage 2021



Zitiervorschlag:
Bender/Häcker/Schwarz/*Bearbeiter* Tatsachenfeststellung Rn.

beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG

www.beck.de

ISBN 978 3 406 75425 8

© 2021 Verlag C.H. Beck oHG
Wilhelmstraße 9, 80801 München

Umschlaggestaltung, Druck und Bindung: Druckerei C.H. Beck Nördlingen
(Adresse wie Verlag)

Satz: Textservice Zink, 74869 Schwarzach



chbeck.de/nachhaltig

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)

Vorwort zur 5. Auflage

Aus dem Beschluss des Bundesverfassungsgerichts vom 16.12.2002 (NJW 2003, 1443):

„Da die Beweiswürdigung einen Teil der strafrechtlichen Rechtsanwendung bildet (vgl. § 261 StPO) und sich dabei stellende aussagepsychologische Fragen keine abgelegene, sondern eine für Richter ebenso wie für Anwälte zentrale, in der juristischen Fachliteratur ausführlich abgehandelte Materie darstellen (vgl. nur Bender/Nack, Tatsachenfeststellung vor Gericht, Band I Glaubwürdigkeits- und Beweislehre, 2. Aufl. 1995), ist die Auffassung des Landgerichts nachvollziehbar, zur Würdigung der Zeugenaussagen sei – mangels besonderer, zusätzliche psychologische Kenntnisse erfordernder Umstände – eine kostenverursachende Inanspruchnahme sachverständiger Hilfe nicht erforderlich gewesen.“

Aus dem Urteil des Bundesgerichtshofs vom 30.7.1999 (BGHSt 45, 164):

„Es handelt sich um aussageimmanente Qualitätsmerkmale (z. B. logische Konsistenz, quantitativer Detailreichtum, raum-zeitliche Verknüpfungen, Schilderung ausgefallener Einzelheiten und psychischer Vorgänge, Entlastung des Beschuldigten, deliktsspezifische Aussageelemente), deren Auftreten in einer Aussage als Hinweis auf die Glaubhaftigkeit der Angaben gilt (vgl. auch Bender/Nack, Tatsachenfeststellung vor Gericht Bd. I 2. Aufl. Rn 231 ff.).“

Eine zentrale Materie der Rechtsanwendung mit wissenschaftlichem Ansatz zu vermitteln, damit rechtsförmige Verfahren aller Art die Wahrheit so nahe kommen wie möglich, das war schon immer das Ziel dieses Werkes. Ihm fühlen wir uns auch nach dem Ausscheiden von Wolf-Dieter Treuer unverändert verpflichtet; wir werden das Werk in seinem und im Sinne aller seiner bisherigen Autoren fortführen.

Neben der durchgehenden Aktualisierung haben wir für die vorliegende Neuauflage vor allem berücksichtigt, dass im Zusammenhang mit der Flüchtlingskrise die Beurteilung der Glaubhaftigkeit von Aussagen der Angehörigen anderer Kulturkreise, häufig auch (möglicherweise) traumatisierter Aussagepersonen, in verwaltungsgerichtlichen Verfahren in den Mittelpunkt gerückt ist; die entsprechenden Abschnitte einschließlich der Hinweise zur Vernehmung mit Dolmetscher haben wir daher deutlich ausgeweitet. Hervorzuheben sind außerdem aus der Irrtumlehre die auf Grundlage der in diesem Bereich umfangreichen Forschung erweiterten Ausführungen zum Einfluss von Alkoholisierung auf die Wahrnehmung, außerdem der allgemein fortschreitende Wissensstand zu den neurobiologischen Hintergründen der Erinnerungsbildung. Im Zusammenhang mit der Vernehmung in Strafverfahren waren vor allem bei der Personenidentifikation neuere Erkenntnisse zu verarbeiten, insbesondere im Hinblick auf die Wiedererkennung. Einige Abschnitte haben wir daher umstrukturiert, insgesamt haben wir das Werk neu gegliedert.

Stuttgart und Hechingen, im Oktober 2020

Die Autoren

beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Inhaltsübersicht

Inhaltsverzeichnis	XI
A. Einführung	1
B. Der Irrtum	5
I. Vorbemerkung	6
1. Eine größere Gefahr, als die Lüge	6
2. Praktischer Umgang mit dem Irrtum	7
3. Verhältnis von Irrtum und Lüge	8
4. Gang der Darstellung	9
II. Begriffe und Grundlagen	10
1. Reiz und Empfindung	10
2. Wahrnehmung als Vorgang	11
3. Das Gedächtnis	15
III. Wahrnehmungsfähigkeit	17
1. Sinnesorgane und ihre Grenzen	18
2. Einfluss der körperlichen Verfassung	21
3. Qualität des Reizes und Reizkonstellation als Wahrnehmungschance	23
4. Gesetze der Gestaltpsychologie	27
IV. Wahrnehmungsverfälschung	28
1. Befindlichkeit der Aussageperson	29
2. Wahrnehmung als gesteuerter Vorgang	30
3. Einfluss der Motivation	33
V. Erinnerungsfehler	37
1. Übernahme ins Langzeitgedächtnis	37
2. Deformationen des Gespeicherten	44
VI. Fehler in der Wiedergabesituation	53
1. Missverständnisse	53
2. Gedächtnisverschluss (Inkadenzphänomen)	55
3. Auslassungen und Ergänzungen	55
4. Erinnerungsschätzungen	57
C. Die Lüge	61
I. Vorbemerkung	62
II. Persönlichkeit der Aussageperson; Glaubwürdigkeit und Glaubhaftigkeit	63
III. Körpersprache, psychophysiologische und neuropsychologische Ansätze	64
1. Körpersprache	65
2. Psychophysiologische Verfahren: Der „Lügendetektor“	66
3. Neuropsychologische Ansätze	69

IV. Motivation	70
1. Keine Lüge ohne Motiv	70
2. Typische Motivlagen	72
V. Inhaltsorientierte Glaubhaftigkeitsanalyse	77
1. Das Konzept der inhaltsorientierten Glaubhaftigkeitsanalyse	77
2. Grundlagen und Rahmenbedingungen der merkmalsorientierten Aussageanalyse	83
3. Inhaltsbezogene Realitätsmerkmale	100
4. Strukturelle Kriterien	108
5. Richtig und falsch: Eine Gegenüberstellung	121
VI. Zwischen Irrtum und Lüge	123
1. „Aufgehängte“ Unwahrheit	123
2. Überzeugungstäter	124
3. Die „blinde Lüge“	124
4. Nichts gesagt ist nicht gelogen	125
D. Prinzipien der Sachverhaltskonstruktion	127
I. Denken in Alternativen	127
1. Ausgangspunkt	127
2. Formulieren unterschiedlicher Arbeitshypothesen	128
3. Perspektivwechsel	129
II. Die einzelne Aussage	130
1. Qualität der Realitätsmerkmale und Beweiskraftabschätzung	130
2. Kompetenzanalyse	131
3. Motivation	132
4. Ausschluss anderer Fehlerquellen	132
III. Gesamtschau und Kontrollkriterien	135
1. Mehrere Aussagen	135
2. Vergleichskriterium	137
3. Alternativenkriterium	138
E. Beweislehre	141
I. Grundsätze der Beweislehre	141
1. Das Beweismaß	141
2. Besonderheiten im Verwaltungsgerichtsprozess	143
3. Das Beweismaß im Strafprozess	146
4. Freie Beweiswürdigung	146
II. Indizienbeweis	150
1. Indizienbeweis als Regelbeweis	150
2. Beweiswürdigung beim Indizienbeweis	151
III. Wahrscheinlichkeitstheorie	170
1. Stand der Wissenschaft	170
2. Bayes-Theorem	171
3. Vertiefung der mathematischen Fragen	174

F. Allgemeine Vernehmungslehre	183
I. Vorbemerkung	184
II. Grundlagen	184
1. Das Ziel der Vernehmung	184
2. Ungelogen	185
3. Unverfälscht: Irrtumsrisiken und Suggestion	189
4. Typische Risiken	190
III. Vorbereitung der Vernehmung	197
1. Aktenstudium und -aufarbeitung	197
2. Planung der äußeren Umstände	198
IV. Die Vernehmungsperson	200
1. Acht Regeln für die Vernehmungsperson	200
2. In Alternativen denken	211
V. Vor der Vernehmung zur Sache	213
1. Warm werden: Beziehungsaufbau	213
2. Belehrung	214
3. Vernehmung zur Person	216
VI. Vernehmung zur Sache	217
1. Der Bericht	217
2. Das Verhör	221
3. Gegenüberstellung	225
VII. Fragetechnik – Die Kunst, richtig zu fragen	226
1. Grundlagen	226
2. Frageinhalte	228
3. Fragetaktik	231
VIII. Fragetypen	232
1. Filterfrage	233
2. Offene Fragen	233
3. Geschlossene Fragen	234
4. Testfragen	240
IX. Das Komplott	243
1. Die Geschichte von Susanna im Bade	244
2. Der Weg zur Komplottaufdeckung	245
3. Ein Komplott wird vorbereitet	251
4. Typische Komplottlagen	252
X. Besondere Vernehmungsmethoden	253
1. Kognitives Interview	254
2. Mehrkanalmethode	258
3. Zick-Zack-Verhör	258
XI. Interkulturelle Vernehmung und Vernehmung mit Dolmetscher	259
1. Körpersprachliche Unterschiede und sonst abweichendes Verhalten	260
2. Verhältnis zu staatlichen Institutionen	261
3. Sprachbarriere und Vernehmung mit Dolmetscher	262
4. Identifikation von Angehörigen anderer Ethnien	266

XII. Die Vernehmung (möglicherweise) traumatisierter Aussagepersonen . . .	266
1. Inhaltliche Schonung?	266
2. Umgang mit der Aussageperson	267
G. Besonderheiten der Vernehmung im Strafverfahren	269
I. Die Vernehmung des Beschuldigten	269
1. Rechtliche Grundlagen	270
2. Technik und Taktik der Vernehmung	276
3. Geständnis	286
II. Personenidentifizierung	321
1. Einführung	323
2. Rechtliche Grundlagen	325
3. Zeugen-, Täter- und Situationsfaktoren	325
4. Personenbeschreibung	334
5. Wiedererkennen	337
6. Stimmenidentifizierung	345
III. Der Polizeibeamte als Zeuge	347
1. Polizeibeamter und Strafverteidiger	348
2. Der Polizeibeamte als Augenzeuge	349
3. Vernehmung des Ermittlungsbeamten	353
4. Worauf sollte der Verteidiger achten?	356
IV. Der anonyme Zeuge	360
1. Die anonyme Zeugenaussage in der Rechtsprechung	360
2. Folgerungen für die Beweiswürdigung	362
V. Der „Opferzeuge“	365
1. Vernehmung des „Opferzeugen“	366
2. „Aussage gegen Aussage“	371
H. Protokollierung	377
I. Protokollierung auf Grundlage der Zivilprozessordnung	377
1. Protokollierung durch das Gericht	377
2. Aufzeichnung auf Ton- oder Datenträger	381
II. Vernehmungsprotokoll in Strafsachen	385
1. Rechtliche Voraussetzungen	386
2. Inhaltliche Anforderungen an das Protokoll	388
3. Praxis der Protokollierung	390
Sachregister	393

Inhaltsverzeichnis

A. Einführung	1
B. Der Irrtum	5
I. Vorbemerkung	6
1. Eine größere Gefahr, als die Lüge	6
2. Praktischer Umgang mit dem Irrtum	7
a) Risikoabschätzung	7
b) Irrtum und Vernehmung	8
3. Verhältnis von Irrtum und Lüge	8
4. Gang der Darstellung	9
II. Begriffe und Grundlagen	10
1. Reiz und Empfindung	10
a) Reizschwellen	10
b) Unterschiedsschwellen	10
2. Wahrnehmung als Vorgang	11
a) Als Zeuge eine Fehlkonstruktion	11
b) Wiedergabe von Tatsachen als Schlussfolgerung (Kausalattribution)	11
c) Wahrnehmung und vorhandene Schemata	12
aa) Schemawirkung im Allgemeinen	13
bb) Ausfüllung	13
cc) Angleichung (Assimilation)	14
dd) Einfluss der Verfestigung	14
ee) Verbindung	14
3. Das Gedächtnis	15
a) Sensorisches Gedächtnis	15
b) Kurzzeit- oder Arbeitsgedächtnis	15
c) Langzeitgedächtnis	16
d) Vergessen	17
III. Wahrnehmungsfähigkeit	17
1. Sinnesorgane und ihre Grenzen	18
a) Das Auge	18
aa) Generelle Beschränkungen	18
(1) Dämmerungssehen	18
(2) Dunkelanpassung (Adaption)	18
(3) Zeitbedarf beim Sehen	19
bb) Individuelle Beschränkungen	19
b) Das Ohr	20
aa) Generelle Beschränkungen	20
(1) Wahrnehmung einer bestimmten menschlichen Stimme	20
(2) Wahrnehmung von Geräuschen	20
bb) Individuelle Beschränkungen	20
c) Andere Sinnesorgane	20

aa) Tastsinn	20
bb) Geruchs- und Geschmackssinn	21
2. Einfluss der körperlichen Verfassung	21
a) Ermüdung	21
b) Alkoholisierung	21
c) Sonstige bewusstseinsverändernde Substanzen	22
3. Qualität des Reizes und Reizkonstellation als Wahrnehmungschance	23
a) Stärke	23
b) Abstumpfung, Veränderung und „Gradual Change Blindness“	23
c) Umgebung und Kontrast	24
d) Neuheit	25
e) Beschränkte Simultankapazität	25
aa) Reizüberflutung	25
bb) Steuerung durch Konzentration und Aufmerksamkeit	25
cc) Konsequenzen	26
(1) Missverständnisse	26
(2) Beschränkte Reichweite der Wahrnehmung	26
(3) Voraussetzungen eines Beweisantrags	26
4. Gesetze der Gestaltpsychologie	27
a) Das Gesetz von Figur und Grund	27
b) Das Gesetz der guten Gestalt	28
c) Gruppierungsgesetze	28
aa) Das Gesetz der Ganzheit oder Geschlossenheit	28
bb) Das Gesetz der Nähe	28
cc) Das Gesetz des gemeinsamen Schicksals	28
IV. Wahrnehmungsverfälschung	28
1. Befindlichkeit der Aussageperson	29
a) Körperliche Verfassung	29
b) Innere Verfassung	29
2. Wahrnehmung als gesteuerter Vorgang	30
a) Aufmerksamkeit und Interesse	30
b) Erfahrung	30
c) Erwartungshorizont (Vorurteil)	31
aa) Wirkung	31
bb) Häufigkeit	31
cc) Der „Umkipppunkt“	32
dd) Umgang mit Erwartung und Vorurteil	32
d) Hof- oder Haloeffekt	32
3. Einfluss der Motivation	33
a) Motivation steuert die Wahrnehmung	33
b) Quellen der Motivation	34
aa) Mitläufereffekt	34
bb) Pygmalioneffekt	34
(1) Wirkungsweise	34
(2) Relevante Faktoren	35
cc) Gruppenkonformität	36
dd) Massensuggestion	36
V. Erinnerungsfehler	37
1. Übernahme ins Langzeitgedächtnis	37
a) Begünstigende Faktoren	37

aa) Wiederholung und Reflektion	37
bb) Bedeutungszuschreibung	38
cc) Die konservierende Macht der Gefühle	38
b) Störende Faktoren	38
aa) Schock und Gehirnerschütterung	38
bb) Andere Ursachen der Hemmung	39
(1) Vorausgehende Hemmung	39
(2) Nachfolgende Hemmung	39
cc) Langzeitgedächtnis und Alter	40
dd) Traumatische Erlebnisse	40
(1) Besonderheiten der Erinnerung an traumatische Ereignisse?	40
(2) Folgen	41
c) Spezielle Formen von Handlungen	41
aa) Sofortreaktionen	41
bb) „Routinemäßige“ Handlungsabläufe	42
d) Qualität der Erinnerung in Abhängigkeit von ihrem Gegenstand	43
2. Deformationen des Gespeicherten	44
a) Verblässigungstendenz	44
b) Anreicherungstendenz	44
aa) Wirkung	44
bb) Richtung der Anreicherung	45
cc) Empfundene Sicherheit und Qualität der Erinnerung	45
c) Verschmelzung/Kontamination	46
aa) Wirkung	46
bb) Relevante Faktoren	46
d) Nach- oder Fehlinformationseffekt	47
e) Suggestion und „falsche Erinnerungen“	48
f) Abwehrmechanismen	50
aa) Verstandesmäßige Rechtfertigung (Rationalisierung)	50
bb) Verfälschung durch Uminterpretation; Verleugnung der Realität	51
cc) Verdrängung	52
dd) Projektion	52
(1) Wirkung	52
(2) Ausprägungen	52
ee) Verschiebung	53
VI. Fehler in der Wiedergabesituation	53
1. Missverständnisse	53
a) Missverständnisse auf Seiten der Aussageperson	54
b) Missverständnisse auf Seiten der Vernehmungsperson	54
2. Gedächtnisverschluss (Inkadenzphänomen)	55
3. Auslassungen und Ergänzungen	55
a) Auslassungen	55
b) Ergänzungen	56
4. Erinnerungsschätzungen	57
a) Schätzprobe	57
b) Hofeffekt	57
c) Leichte Beeinflussbarkeit	58
d) Besonderheiten einzelner Größen	58
aa) Entfernungsschätzungen	58

bb) Zeitschätzungen	58
cc) Geschwindigkeitsschätzungen	59
dd) Mengenschätzungen	59
C. Die Lüge	61
I. Vorbemerkung	62
II. Persönlichkeit der Aussageperson; Glaubwürdigkeit und Glaubhaftigkeit	63
III. Körpersprache, psychophysiologische und neuropsychologische Ansätze	64
1. Körpersprache	65
2. Psychophysiologische Verfahren: Der „Lügendetektor“	66
a) Funktionsprinzip	66
b) Einsatz vor Gericht?	67
aa) Rechtsprechung des Bundesgerichtshofs	67
bb) Konsequenzen	67
3. Neuropsychologische Ansätze	69
IV. Motivation	70
1. Keine Lüge ohne Motiv	70
a) Kleinigkeiten können genügen	70
b) Für den einen eine Mücke, für den anderen ein Elefant	70
c) Motivationsanalyse	70
aa) Motivsuche	71
bb) Was tun mit welchem Ergebnis	71
(1) Ein Motiv liegt vor	71
(2) Ein Motiv fehlt	72
2. Typische Motivlagen	72
a) Die „selbstlose“ Lüge	72
b) Arbeitsverhältnis	72
c) Bier ist dicker als Blut	73
d) Gruppenvorurteile – Gruppensolidarität	74
e) Peinlichkeit	74
f) Das Gefühl, nicht mehr zurückzukönnen	75
g) Folgenberücksichtigung	75
aa) Unmittelbare Folgen	76
bb) Mittelbare Folgen	76
h) Rache	76
V. Inhaltsorientierte Glaubhaftigkeitsanalyse	77
1. Das Konzept der inhaltsorientierten Glaubhaftigkeitsanalyse	77
a) Die Undeutsch-Hypothese als Grundlage	77
b) Die zwei Elemente der inhaltsorientierten Glaubhaftigkeitsanalyse	77
aa) Merkmalsorientierte Aussageanalyse	78
bb) Kompetenzanalyse	78
(1) Prinzip	78
(2) Kompetenz im Sinne der Kompetenzanalyse	79
cc) Mögliche Ergebnisse	79
c) Rechtsprechung	80
aa) Hypothesengeleitetes Prüfen und „Nullhypothese“	80
bb) Richterliche Aufgabe und Kompetenz	82

2. Grundlagen und Rahmenbedingungen der merkmalsorientierten	
Aussageanalyse	83
a) Warum gibt es Glaubhaftigkeitsmerkmale?	83
aa) Individualität gegenüber Typizität	84
bb) Motivationale Effekte	84
(1) Strategische Selbstrepräsentation	84
(2) Gefährlichkeitskalkül und Beweiswert	84
cc) Kognitive Überlastung	85
b) Aussageanalyse bei Irrtum, insbesondere bei Suggestion	86
aa) Keine Funktion der Aussageanalyse bei Suggestion und sonstigen Irrtümern	86
bb) Umgang mit der Möglichkeit von Suggestion oder sonstigen Irrtümern	87
(1) Suggestion	87
(2) Sonstige Irrtümer	88
c) Notwendige Voraussetzungen	88
aa) Logische Konsistenz	88
bb) Aussageumfang	89
d) Warn- und Fantasiesignale	90
aa) Fehlen von Realitätsmerkmalen als Warnsignal	90
bb) Fantasiesignale	91
e) Übertragung von Parallelerlebnissen	92
aa) Parallelerlebnis	92
bb) Aufdeckung einer Übertragung	92
f) Fehlende Trennschärfe	93
g) Aussageentstehung und -entwicklung	93
aa) Frühe und unvorbereitete Aussagen	93
(1) Frühe Aussagen	93
(2) Unvorbereitet abgegebene Aussagen	94
bb) Aussageentwicklung	94
cc) Fehlende „Rechtzeitigkeit“ als Argument?	95
h) Gesamterlebnis – Teilerlebnis	95
aa) Anforderung an den Lügner	95
bb) Ansatzpunkte	96
i) Gefahr von Hofeffekten: Wer einmal lügt	96
j) Trainierbarkeit	97
k) Besonderheiten bei der Behauptung traumatischer Erlebnisse?	97
aa) Methodik der Glaubhaftigkeitsbeurteilung	97
bb) Ärztliche Atteste und Einholung von Glaubhaftigkeitsgutachten	98
(1) Ärztliche Atteste	99
(2) Einholung von Glaubhaftigkeitsgutachten?	99
cc) Suggestionshypothese	99
l) Bildung und Zuschnitt von Glaubhaftigkeitsmerkmalen	100
3. Inhaltsbezogene Realitätsmerkmale	100
a) Detailkriterium	100
aa) Detailreichtum	100
bb) Gespräche	101
cc) Bericht über Mimik und Gestik	101
dd) Interaktionen	101
ee) Komplikation	101
ff) (Delikts-)Typik	102
gg) Nebensächlichkeiten	103

hh) Angaben über zeitliche und räumliche Verhältnisse	104
b) Individualitätskriterium	104
aa) Ausgefallene Details; Originalität	105
bb) Gefühle und psychische Vorgänge	105
cc) Gefühlsmäßiger Nachklang	107
dd) Assoziationen	107
ee) Phänomengemäße Schilderung unverstandener Handlungen	108
ff) Mehrdeutigkeit	108
4. Strukturelle Kriterien	108
a) Strukturgleichheit	108
aa) Gleichgewicht	109
bb) Strukturvergleich	109
cc) Selbstbelastung	110
dd) Entlastung des „Gegners“	111
ee) Verzicht auf Mehrbelastung; Widerlegung der Rachehypothese	111
ff) Tempo	112
b) Nichtsteuerungskriterium	113
aa) Spontaneität	114
bb) Die Umkehrung (Inversion)	114
c) Homogenität	114
aa) Psychologisch homogen	115
bb) Sonstige Fälle gegenseitiger Bestätigung	116
cc) Verflechtung	116
d) Konstanz/Inkonstanz	117
aa) Alltagstheorien	117
bb) Grundlagen	117
cc) „Kerngeschehen“ bei fehlender eigener Beteiligung	118
dd) Präzisierungen und Erweiterungen	119
ee) Lückenfüllung	120
ff) Wechselseitige Ergänzung	120
gg) Einräumen von Erinnerungslücken	121
5. Richtig und falsch: Eine Gegenüberstellung	121
a) Prototyp einer falschen Aussage	122
b) Prototyp einer wahren Aussage	122
VI. Zwischen Irrtum und Lüge	123
1. „Aufgehängte“ Unwahrheit	123
2. Überzeugungstäter	124
3. Die „blinde Lüge“	124
4. Nichts gesagt ist nicht gelogen	125
D. Prinzipien der Sachverhaltskonstruktion	127
I. Denken in Alternativen	127
1. Ausgangspunkt	127
2. Formulieren unterschiedlicher Arbeitshypothesen	128
3. Perspektivwechsel	129
II. Die einzelne Aussage	130
1. Qualität der Realitätsmerkmale und Beweiskraftabschätzung	130
a) Aussageanalyse	130
b) Beweiskraftabschätzung?	130
2. Kompetenzanalyse	131

3. Motivation	132
4. Ausschluss anderer Fehlerquellen	132
a) Anfälligkeit für Irrtümer	133
aa) Irrtumsanfälligkeit des Beweisthemas	133
bb) Beweiskette	133
cc) Brauchbarkeit einer irrturnsanfälligen Aussage	134
b) Suggestion	134
III. Gesamtschau und Kontrollkriterien	135
1. Mehrere Aussagen	135
2. Vergleichskriterium	137
a) Koordinatensystem	137
b) Harmonie und Disharmonie im Koordinatensystem	137
c) Fragwürdigkeit von „Fix“-Punkten	138
3. Alternativenkriterium	138
a) Vollständigkeit der favorisierten Erklärungshypothese	139
b) Einzige Erklärungshypothese	140
E. Beweislehre	141
I. Grundsätze der Beweislehre	141
1. Das Beweismaß	141
a) Verschiedene Beweismaße im Gesetz	141
b) Beweismaß für Urteilsfindungen	141
c) Zivilprozess	141
d) Beweismaßreduzierung de lege ferenda?	142
2. Besonderheiten im Verwaltungsgerichtsprozess	143
3. Das Beweismaß im Strafprozess	146
4. Freie Beweiswürdigung	146
a) Persönliche Gewissheit	146
aa) Rechtsprechung	146
(1) BGHSt 10, 208	146
(2) BGHZ 53, 245	147
bb) Persönliche Gewissheit als subjektive Wahrscheinlichkeit	147
(1) Objektive Wahrscheinlichkeit	147
(2) Subjektive Wahrscheinlichkeit	147
(3) Fürwahrhalten des Richters	148
b) Objektive Tatsachengrundlage	148
II. Indizienbeweis	150
1. Indizienbeweis als Regelbeweis	150
a) Unmittelbarer Beweis	150
b) Mittelbarer Beweis	150
aa) Schluss auf die Haupttatsache	150
bb) Zeugenbeweis	150
cc) Geständnis	151
2. Beweiswürdigung beim Indizienbeweis	151
a) Indiztatsache und Haupttatsache	151
b) Beweiswert des Indizes	152
aa) Beispiel Alcotest	152
bb) Die Fragentrias	153
(1) Belastungs- oder Entlastungsindiz	153
(2) Beweiskraft des Indizes	154

cc) Erfahrungssätze	155
(1) Erfahrungssätze sind meist Alltagstheorien	155
(2) Dissens wird transparent	156
(3) Randbedingungen beachten	156
c) Belastungswahrscheinlichkeit	156
aa) Beispiel Alcotest	156
bb) Anfangswahrscheinlichkeit	157
(1) Trugschluss Verteilungsfehler	157
(2) Fortführung des Alcotestbeispiels	158
(3) Zeugenbeweis	159
d) Mehrere Indizien	159
aa) Rechtsprechung	160
bb) Beweisring und Beweiskette	160
(1) Beispiel für Beweisring und Beweiskette	160
(2) Beweisring	161
(3) Abhängige Indizien	162
(4) Beweiskette	163
e) DNA-Analyse	164
aa) Merkmalswahrscheinlichkeit und Belastungswahrscheinlichkeit	164
(1) Beispiel Täterspur	164
(2) Belastungswahrscheinlichkeit und Anfangswahrscheinlichkeit	165
bb) Grundsatzentscheidung BGHSt 38, 320	166
(1) Repräsentativität der Merkmalswahrscheinlichkeit	167
(2) Abhängigkeit der Merkmale	167
(3) Anfangswahrscheinlichkeit und Belastungswahrscheinlichkeit	167
f) Beweiswürdigung ohne bekannte Häufigkeiten	168
aa) Häufigkeitsverteilung bei Fasergutachten	168
bb) Schätzung der Anfangswahrscheinlichkeit	169
cc) Nur mögliche Schlüsse	169
III. Wahrscheinlichkeitstheorie	170
1. Stand der Wissenschaft	170
2. Bayes-Theorem	171
a) Grundgedanke des Theorems	171
b) Formel des Theorems von Bayes	172
aa) Formel bei einem Indiz	172
bb) Formel bei mehreren Indizien	173
3. Vertiefung der mathematischen Fragen	174
a) Indiz und bedingte Wahrscheinlichkeit	175
b) Beweiskraft des Indizes	175
aa) Abstrakte Beweiskraft als Likelihood-Quotient	175
bb) Schätzung der abstrakten Beweiskraft	175
c) Merkmalswahrscheinlichkeit bei mehreren Indizien	176
aa) Gesamtbeweiskraft	176
bb) Abhängige Indizien	177
cc) Positive und negative Abhängigkeit	177
(1) Positive Abhängigkeit	178
(2) Negative Abhängigkeit	178
(3) Deliktstypische Indizien	179
d) Tabelle Anfangswahrscheinlichkeit und Beweiskraft	179
e) Theorem von Bayes in Wissenschaft und Rechtsprechung	180

F. Allgemeine Vernehmungslehre	183
I. Vorbemerkung	184
II. Grundlagen	184
1. Das Ziel der Vernehmung	184
2. Ungelogen	185
a) Analysefähigkeit und Basisrate	185
b) Motiv- und Kompetenzerforschung	186
c) Gezielte Effektverstärkung?	186
aa) Unerwartetes Fragen	187
bb) Erhöhung der kognitiven Belastung?	188
3. Unverfälscht: Irrtumsrisiken und Suggestion	189
a) Irrtumsrisiken	189
b) Suggestion	190
4. Typische Risiken	190
a) Anwendung allgemeiner Lügen- und Glaubhaftigkeitsstereotype	190
b) Selbstbestätigungseffekt	191
aa) Fehlende Beachtung der Anfangswahrscheinlichkeit	191
bb) Vorteile hypthesenkonformer Informationen	192
cc) Hypthesenkonsistente Interpretation uneindeutiger Evidenz	192
dd) Höheres Gewicht anwesender Beweisanzeichen	192
ee) Fehlinterpretationen im Rahmen der Aussageanalyse	193
c) Weitere unbewusste Entscheidungsregeln („Heuristiken“)	193
aa) Verfügbarkeitsheuristik („availability heuristic“ oder „bias“)	193
bb) Erwartungsenttäuschungsheuristik	194
cc) Ankerheuristik („anchoring heuristic“)	194
dd) Perseveranzeffekt	194
ee) Standhaftigkeitsheuristik („probing heuristic“)	194
ff) Falsifizierbarkeitsheuristik („falsifiability heuristic“)	195
d) Die Vernehmung unter Einsatz von Bild-Ton-Übertragung	195
III. Vorbereitung der Vernehmung	197
1. Aktenstudium und -aufarbeitung	197
a) Aktenkenntnis	197
b) Aktenaufarbeitung; Personenblatt	198
2. Planung der äußeren Umstände	198
IV. Die Vernehmungsperson	200
1. Acht Regeln für die Vernehmungsperson	200
a) Erste Regel: Kontaktsuche	200
b) Zweite Regel: Freundlichkeit	201
c) Dritte Regel: Interesse haben und zeigen	202
d) Vierte Regel: Lob	203
e) Fünfte Regel: Selbstöffnung	203
f) Sechste Regel: Geduld	204
g) Siebte Regel: Verständlichkeit	205
aa) Kurze Sätze	205
bb) Verständigungsschwierigkeiten	206
cc) Rückfragen	207
dd) Einfachheit	207
ee) Anschaulichkeit	208
h) Achte Regel: Kompetenz ausstrahlen	208
aa) Vorsichtig, aber auch entschlossen	208

bb) Nicht provozieren lassen und Selbstkontrolle wahren	209
cc) Geistesgegenwart zeigen	211
2. In Alternativen denken	211
V. Vor der Vernehmung zur Sache	213
1. Warm werden: Beziehungsaufbau	213
2. Belehrung	214
3. Vernehmung zur Person	216
VI. Vernehmung zur Sache	217
1. Der Bericht	217
a) Freier Bericht als zentrales Erkenntnismittel	217
b) Reden lassen	217
c) Aktives Zuhören	219
aa) Zugewandtes Zuhören	219
bb) Paraphrasieren	220
cc) Verbalisieren	220
d) Hilfestellung	220
e) Fehlerliste	221
2. Das Verhör	221
a) Hohe Fehleranfälligkeit	221
b) Störungen unterbinden	222
c) Gedächtnisverschluss (Inkadenzphänomen)	223
d) Beharrungstendenz	223
e) „Othello-Fehler“	224
f) Rollenspiel beim Verhör?	224
3. Gegenüberstellung	225
VII. Fragetechnik – Die Kunst, richtig zu fragen	226
1. Grundlagen	226
a) Qualitäten einer guten Frage	226
b) Unverständene Fragen	227
c) Nichtwissen erlauben	227
d) Zunehmende Verengung	227
2. Frageinhalte	228
a) Nicht unnötig Assoziationen wecken	228
b) Keine negativen Erwartungen erkennen lassen	228
c) Personenbezogen fragen	228
d) Nur eine Frage stellen	228
e) Einfache und eindeutige Fragen	229
f) Abmildernd fragen	229
g) Keine vorwurfsvollen Fragen	230
h) Ablenkungsfragen	230
i) Skizzen	231
3. Fragetaktik	231
a) Keine Informationen preisgeben	232
b) Fragen nicht begründen	232
VIII. Fragetypen	232
1. Filterfrage	233
2. Offene Fragen	233
a) Leerfrage	234
b) Anstoßfrage	234

c) Auswahlfrage (Multiple-Choice-Frage)	234
3. Geschlossene Fragen	234
a) Alternativfrage	235
b) Ja-/Nein-Frage	235
c) Suggestivfrage	236
d) Voraussetzungsfrage	237
e) Gegensatz-/Konträrfrage	237
f) Unmöglichkeitsfrage	238
g) Herausforderungsfrage	238
h) Sondierungsfrage	239
i) Rangierfrage	239
4. Testfragen	240
a) Situations-/Umgebungsfrage	240
b) Thema-Wechsel-Frage	241
c) Weitere Testfragen	242
aa) Überprüfung der Wahrheitswilligkeit.	242
bb) Überprüfung der Suggestionsstabilität	242
cc) Überprüfung der Vorurteilsfreiheit	242
dd) Überprüfung der Aussagetüchtigkeit	243
IX. Das Komplott	243
1. Die Geschichte von Susanna im Bade	244
a) Das Todesurteil gegen Susanna	244
b) Daniel entlarvt das Komplott	244
2. Der Weg zur Komplottaufdeckung	245
a) In Alternativen – und damit an ein Komplott – denken	245
aa) Falsche Alltagstheorie I	245
bb) Falsche Alltagstheorie II	246
cc) Unwiderlegte Rachehypothese	247
dd) Selbstbestätigungstendenz und Aussageanalyse	247
b) Kontaktverhinderung	247
c) Detail- und Situationsfragen stellen	248
aa) Situationsfragen zum Erlebnis	249
bb) Situationsfragen vor und nach dem Erlebnis	250
cc) Das Dilemma der Komplottteure	250
d) Vorbereitung der Vernehmung	251
3. Ein Komplott wird vorbereitet	251
4. Typische Komplottlagen	252
X. Besondere Vernehmungsmethoden	253
1. Kognitives Interview	254
a) Zurückversetzen in den Wahrnehmungskontext	255
b) Erzählen aller Details	255
c) Wiedergabe der Ereignisse in andere Reihenfolge	255
d) Wechsel der Perspektive	256
e) Verbessertes kognitives Interview	256
f) Kognitives Interview und Lüge	257
2. Mehrkanalmethode	258
3. Zick-Zack-Verhör	258
XI. Interkulturelle Vernehmung und Vernehmung mit Dolmetscher	259
1. Körpersprachliche Unterschiede und sonst abweichendes Verhalten	260
a) Typische Abweichungen	260

b) Wirkung und Abhilfe	260
2. Verhältnis zu staatlichen Institutionen	261
a) Bedeutung	261
b) Berücksichtigung	262
3. Sprachbarriere und Vernehmung mit Dolmetscher	262
a) Wirkungen der Sprachbarriere	262
b) Vernehmung mit Dolmetscher	263
aa) Anlass zur Beiziehung	263
bb) Gestaltung gedolmetschter Vernehmungen	264
(1) Instruktion des Dolmetschers	264
(2) Instruktion der Aussageperson	265
4. Identifikation von Angehörigen anderer Ethnien	266
XII. Die Vernehmung (möglicherweise) traumatisierter Aussagepersonen	266
1. Inhaltliche Schonung?	266
2. Umgang mit der Aussageperson	267
G. Besonderheiten der Vernehmung im Strafverfahren	269
I. Die Vernehmung des Beschuldigten	269
1. Rechtliche Grundlagen	270
a) Überblick	270
b) Beschuldigteneigenschaft	271
c) Förmliche Vernehmung	272
d) Ablauf der Vernehmung	272
aa) Vorgespräch und Kontaktgespräch	272
bb) Vernehmung zur Person	273
cc) Eröffnung des Tatvorwurfs	273
dd) Belehrungen	274
ee) § 136 StPO in der Polizeipraxis	274
2. Technik und Taktik der Vernehmung	276
a) Beschuldigt heißt noch nicht schuldig	276
b) Motive für die Lügen Unschuldiger	276
c) Vernehmung als gemeinsamer Rekonstruktionsprozess	277
d) Bestätigungsvernehmung	277
e) Vorbereitung der Vernehmung	278
aa) Vernehmungsort	278
bb) Person des Vernehmungsbeamten	278
cc) Beiziehung eines Dolmetschers	278
dd) Audiovisuelle Aufzeichnung der Beschuldigtenvernehmung	279
f) Drei Grundsätze der Beschuldigtenvernehmung	279
aa) Rasche und gründliche erste Vernehmung	280
(1) Zeitablauf	280
(2) Schuldverdrängung	280
bb) Mitteilungsbedürfnis des Beschuldigten	281
(1) Ambivalenz der Aussageverweigerung	282
(2) Verstärkung des Mitteilungsbedürfnisses des Beschuldigten	283
cc) Alles verstehen heißt nicht alles verzeihen	283
g) Zweiteilung der Vernehmung: Erst Bericht, dann Verhör.	284
aa) Zunächst im Zusammenhang aussagen	284
bb) Der Bericht in der Praxis	284
h) Fragetechnik	284
aa) Pygmalioneffekt	284

bb) Aktives Zuhören	285
cc) Einfluss der Frage auf die Antwort	285
3. Geständnis	286
a) Confessio non est regina probationum	286
b) Wege zum Geständnis	288
aa) Vorteile des Geständnisses	289
bb) Einprägung des Schuldenerlebnisses	290
cc) Der letzte Schritt zum Geständnis	291
c) Vernehmungstaktiken	291
aa) Unproblematische Taktiken	291
(1) Sondierungstaktik	291
(2) Festlege- bzw. Verstrickungstaktik	291
bb) Problematische Taktiken	292
(1) Überrumpelungstaktik	292
(2) Zermürbungstaktik	292
(3) Routinetour	293
(4) Gefühlstour oder Beichtvaterstaktik	293
(5) Kumpeltour	294
(6) Kalt- und Warmwassertour	294
cc) Vernehmungstaktiken in der Praxis	294
dd) Problematik der Vernehmungstaktiken	295
d) Prüfung der Glaubhaftigkeit des Geständnisses	297
aa) Aussageanalyse	298
bb) Körpersprache	298
cc) Geständnismotive erfragen	299
dd) Täterwissen mit objektiven Fakten überprüfen	300
ee) Nach dem Geständnis weiter ermitteln	300
ff) Wiedergabe und Protokollierung in eigenen Worten	300
gg) Protokollarische Sicherungen	301
e) Echtes Geständnis	302
aa) Weitergehende Fakten	302
bb) Drei Hauptmotive für echte Geständnisse	302
(1) Strafmilderung	302
(2) Reue	302
(3) Pflichtbewusstsein	303
cc) Taktiken, ein echtes Geständnis zu entwerfen	303
f) Falsches Geständnis	303
aa) Risikofaktoren, die ein falsches Geständnis fördern	304
(1) Personale Risikofaktoren (Vulnerabilität)	304
(2) Situative Risikofaktoren	305
bb) Gründe für das Unerkannt bleiben des Falschgeständnisses	305
cc) Emotionale Gründe	306
dd) Rationale Gründe	306
ee) Arten falscher Geständnisse	307
(1) Erschöpfungs-Geständnis	307
(2) Renommier-Geständnis	308
(3) Verdeckungs-Geständnis	308
(4) Ablenkungs-Geständnis	309
(5) Begünstigungs-Geständnis	309
(6) Rache-Geständnis	310
(7) Kronzeugen-Geständnis	310
(8) Vorteils-Geständnis	311

(9) Sonderfall des Vorteils-Geständnisses: Das „Absprache-Geständnis“	312
ff) Dokumentation eines falschen Geständnisses	314
(1) Sachverhalt	314
(2) Ermittlungsergebnisse	314
(3) Geständnis mit Täterwissen?	315
(4) Beweiswürdigung im Urteil der Jugendkammer	316
(5) Lehren aus dem Fehlurteil	317
g) Widerruf des Geständnisses	318
aa) Echter und falscher Widerruf	319
(1) Falsches Geständnis, echter Widerruf	319
(2) Echtes Geständnis, falscher Widerruf	319
bb) Hinterfragung des Widerrufs	319
II. Personenidentifizierung	321
1. Einführung	323
2. Rechtliche Grundlagen	325
3. Zeugen-, Täter- und Situationsfaktoren	325
a) Beweiswert	325
aa) Zeugenfaktoren	325
bb) Täterfaktoren	326
cc) Situationsfaktoren	326
b) Zeugenfaktoren	326
aa) Erwartungen des Zeugen	326
bb) Person des Zeugen	326
cc) Alter des Zeugen	327
(1) Ältere Personen	327
(2) Kinder	328
dd) Polizeibeamte als Zeugen	329
ee) Merkfähigkeit	329
ff) Gewissheit des Zeugen	329
c) Täter- oder Stimulusfaktoren	331
aa) Distinktivität und Maskierung	331
bb) Ausländereffekt	331
d) Situative Faktoren	332
aa) Sichtverhältnisse	332
bb) Aufmerksamkeit	332
cc) Waffenfokuseffekt	332
dd) Wahrnehmungskontext	333
ee) Stress und Erregung	333
ff) Zeitabstand zur Identifizierung	333
gg) Der sogenannte Falschinformationseffekt	334
4. Personenbeschreibung	334
a) Schwierigkeit der verbalen Rekonstruktion	334
b) Freie Beschreibung und Verhör mit Merkmalsrastern	335
c) Beschreibung der äußeren Erscheinung	335
d) Zusammenhang zwischen Personenbeschreibung und Wiedererkennen	336
e) Personenbeschreibung durch Kinder	337
5. Wiedererkennen	337
a) Vorausgehende Lichtbildvorlage	337
aa) Auswirkung der Lichtbild-Identifizierung	337

bb) Auswahl des Lichtbildes	339
b) Wahlgegenüberstellung	339
aa) Simultane und sequenzielle Gegenüberstellung	340
bb) Auswahl der Vergleichspersonen	341
(1) Objektives Auswahlverfahren	341
(2) Subjektives Auswahlverfahren	341
(3) Kleidung der Alternativpersonen	341
(4) Größe der Vergleichsgruppe	341
(5) Kenntnis der Alternativpersonen	342
cc) Leiter der Gegenüberstellung	342
dd) Instruktion des Zeugen	342
ee) Identifizierung derselben Person durch mehrere Zeugen	343
ff) Dokumentation der Gegenüberstellung	343
c) Wahllichtbildvorlage	344
aa) Beweiswert	344
bb) Dokumentation	344
6. Stimmenidentifizierung	345
a) Stimmgedächtnis	345
b) Für die Stimmenidentifizierung wichtige Faktoren	345
aa) Wahrnehmungsdauer	345
bb) Sichtbarkeit des Sprechers	346
cc) Bekanntheit des Sprechers	346
dd) Sprechverhalten	346
ee) Zeugeneigenschaften	346
ff) Zeitablauf	346
c) Akustische Gegenüberstellung	347
III. Der Polizeibeamte als Zeuge	347
1. Polizeibeamter und Strafverteidiger	348
2. Der Polizeibeamte als Augenzeuge	349
a) Bonus: Erfahrung, Aufmerksamkeit, Interesse	349
b) Malus: Vorverständnis, Routinegeschehen, Berufsehre, Gruppenkonformität	350
aa) Vorverständnis	350
bb) Routinebegebenheiten	351
cc) Berufsehre	352
dd) Gruppenkonformität und Gruppenvorurteile	352
c) Gruppen-Erinnerung	353
3. Vernehmung des Ermittlungsbeamten	353
a) Befragungstaktik	353
b) Filterfragen stellen	354
c) Der Staatsanwalt ist für Ermittlungsfehler verantwortlich	355
4. Worauf sollte der Verteidiger achten?	356
a) Gründliche und ausgewogene Tatsachenermittlung	357
aa) Hat die Ermittlungshypothese zu einem Pygmalioneffekt geführt?	357
bb) Sind alle Ermittlungsvorgänge aktenkundig gemacht worden?	357
cc) Entlastende Tatsachen ermittelt?	357
dd) Rechtsfolgen im Ermittlungsverfahren aufgeklärt?	357
b) Sachleitung durch den Staatsanwalt	358
aa) Persönliche Ermittlungen des Staatsanwalts	358
bb) Konkreter Ermittlungsauftrag?	358

cc) Ermittlungsrichter eingeschaltet?	358
dd) Sind die Akten vollständig?	358
c) Vernehmungen lege artis	358
aa) Vernehmung ist jede amtliche Befragung	358
bb) Auch die informatorische Befragung ist eine Vernehmung	358
cc) Darauf sollte der Verteidiger achten	359
(1) Fand eine „informatorische Anhörung“ statt?	359
(2) Wurde rechtzeitig belehrt?	359
(3) Wie hat der Beschuldigte reagiert?	359
(4) Persönliche Verhältnisse ermittelt?	359
(5) Korrekte Gegenüberstellung?	359
(6) Wurde ein Dolmetscher zugezogen?	359
(7) Kinder als Zeugen	359
d) „Checkliste“ für Vernehmungsprotokolle	359
IV. Der anonyme Zeuge	360
1. Die anonyme Zeugenaussage in der Rechtsprechung	360
a) Rechtsprechung des BGH	361
aa) Grundsatzentscheidung des BGH	361
bb) Jüngere Rechtsprechung des BGH	361
b) Rechtsprechung des BVerfG	362
aa) Grundsatzentscheidung des BVerfG	362
bb) Jüngere Rechtsprechung des BVerfG	362
2. Folgerungen für die Beweiswürdigung	362
a) Prüfung der Glaubhaftigkeit der Aussage	362
aa) Aussageanalyse	362
bb) Persönlichkeit, Motivation und Aussagesituation	363
b) Bestätigung durch andere Umstände	363
c) Vernehmung per Videokonferenz	364
V. Der „Opferzeuge“	365
1. Vernehmung des „Opferzeugen“	366
a) Vernehmung im Vorverfahren	366
b) Vernehmung in der Hauptverhandlung	368
aa) Einführung eines Videoprotokolls	368
(1) Minderjähriger Zeuge	368
(2) Volljähriger Zeuge	369
bb) Erneute Vernehmung	369
(1) Unbelastende Vernehmungsatmosphäre	369
(2) Audiovisuelle Vernehmung	370
(3) Keine inhaltliche Schonung	370
cc) Sekundärviktimsierung?	371
2. „Aussage gegen Aussage“	371
a) Anforderungen des BGH an das tatrichterliche Urteil	372
aa) Darstellungsanforderungen	372
bb) Beweiswürdigungsanforderungen	372
b) Teilglaubhaftigkeit	374
aa) Belastungsaussage wird teilweise aufgegeben	374
bb) Belastungsaussage ist teilweise widerlegt	374

H. Protokollierung	377
I. Protokollierung auf Grundlage der Zivilprozessordnung	377
1. Protokollierung durch das Gericht	377
a) Unvermeidliche Schwächen	377
b) Praktische Hinweise	378
aa) Bildung von Erinnerunginseln	378
bb) Fehlervermeidung	379
(1) Aussage nicht verkürzen	379
(2) Keine sprachlichen Korrekturen vornehmen	379
(3) Entstehungsgeschichte protokollieren	380
(4) Sprunghafte Erzählweise nicht korrigieren	380
(5) Fragen protokollieren	380
cc) Zeitdruck?	380
2. Aufzeichnung auf Ton- oder Datenträger	381
a) Vorteile unmittelbarer Aufzeichnung	381
b) Nachteile	381
aa) Weniger stichhaltige Einwände	382
bb) Übertragung in Schriftform	383
(1) Praktische Relevanz	383
(2) Schwierigkeiten	384
c) Empfehlung	385
II. Vernehmungsprotokoll in Strafsachen	385
1. Rechtliche Voraussetzungen	386
a) Aktenkundigkeit	386
b) Tonaufnahme- und Videoprotokoll	386
2. Inhaltliche Anforderungen an das Protokoll	388
a) Zweiteilung der Vernehmung widerspiegeln	388
b) Geständnis	388
c) Vermerk über Vorgespräch	389
3. Praxis der Protokollierung	390
a) Empirische Untersuchungen	390
b) Die wichtigsten Protokollierungsfehler	391
Sachregister	393